Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 96 (2002)
Heft: 1

Artikel: Hedwig Scherrer, Künstlerin und Pazifistin (1878-1940)
Autor: Trüb, Fridolin
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-144333

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Fridolin Trüb

Hedwig Scherrer, Künstlerin und Pazifistin (1878–1940)

Hedwig Scherrer sei eine Künstlerin, die es noch zu entdecken gelte, hiess es anlässlich einer Ausstellung von 1989 in St. Gallen. Zu dieser Entdeckung, insbesondere zur Erinnerung an ein künstlerisches Schaffens über «Krieg und Frieden» möchten auch die Neuen Wege einen Beitrag leisten. Kommt hinzu, dass Hedwig Scherrer durch religiös-soziale und pazifistische Frauen wie Clara Ragaz und Gertrud Woker geprägt wurde. Die Bilder, mit denen Hedwig Scherrer das pazifistische Credo des Religiösen Sozialismus umzusetzen versuchte, sind nicht weniger wichtig als die Schriften zum Thema. Fridolin Trüb hat in seinem Text einige Aufzeichnungen überarbeitet, die im Rahmen der Friedenstage 2000 in St. Gallen entstanden sind. Der Künstlerin war damals ein Studienabend gewidmet, der sich im besonderen mit ihren pazifistischen Bildern aus dem Jahr 1934 befasste. Der Autor ist ehemaliger Zeichenlehrer an der Kantonsschule St. Gallen. Red.

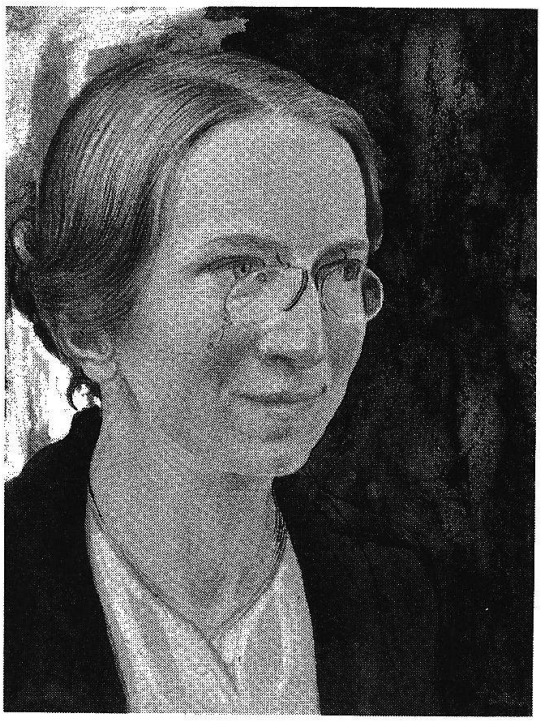
Eine Künstlerin, die es noch zu entdecken gilt

Die St. Gallerin Hedwig Scherrer ist zu einer Zeit Malerin geworden, als es für eine Frau noch keineswegs leicht war, sich als Künstlerin ausbilden zu lassen und in der Gesellschaft durchzusetzen. Hedwig Scherrer verdankte ihrer *Mutter Philippine Scherrer-Füllemann* die Förderung im künstlerischen Bereich. Der *Vater Joseph Scherrer-Füllemann* gehörte der Demokratischen Partei im Kanton St. Gallen an und wurde Regierungsrat und Nationalrat. Er engagierte sich für den *Völkerbund* und den *Weltfrieden*. Dieses friedenspolitische Interesse übertrug sich auf die Tochter.

Nach der *Ausbildung in München* wurde Hedwig Scherrer in St. Gallen geschätzte Porträtistin, Landschaftsmalerin und Illustratorin. Darüber hinaus war sie in vielen weiteren Bereichen tätig, wie im Puppentheater, in der Trachtenbewegung und in der Gestaltung eines eigenen Atelierhauses am Montlingerberg im Rheintal.

In der grossen Ausstellung «Stickereizeit» 1989 in St. Gallen war auch Hedwig Scherrer mit Werken vertreten. Speziell gewürdigt wurde sie im Katalog durch *Peter Zünd* und *Peter Röllin.*[1] Die beiden Autoren schrieben: «Hedwig Scherrer gilt es noch zu entdecken. Ihr vielseitiges Wirken und Schaffen ist in Vergessenheit geraten, und ihre künstlerische Bedeutung wurde kaum je erkannt.» Und weiter: «Hedwig Scherrer sah einen Teil ihrer Lebensaufgabe in der geistigen Erneuerung Europas, besonders nach den Greueln des Ersten Weltkrieges. Zu den eindrücklichsten Werken, die auf einer pazifistischen Motivation gründen, zählt eine Reihe von farbigen Bildtafeln, die plakativ auf Schrecken und Folgen kriegerischer Einsätze hinweisen. Dieser radikale, pazifistische Stellungsbezug der Künstlerin stand auch im Zeichen des Kampfes für den Frieden, wie ihn der religiöse Sozialist Leonhard Ragaz, Redaktor der Zeitschrift Neue Wege, ver-

Selbstporträt von Hedwig Scherrer um 1920.



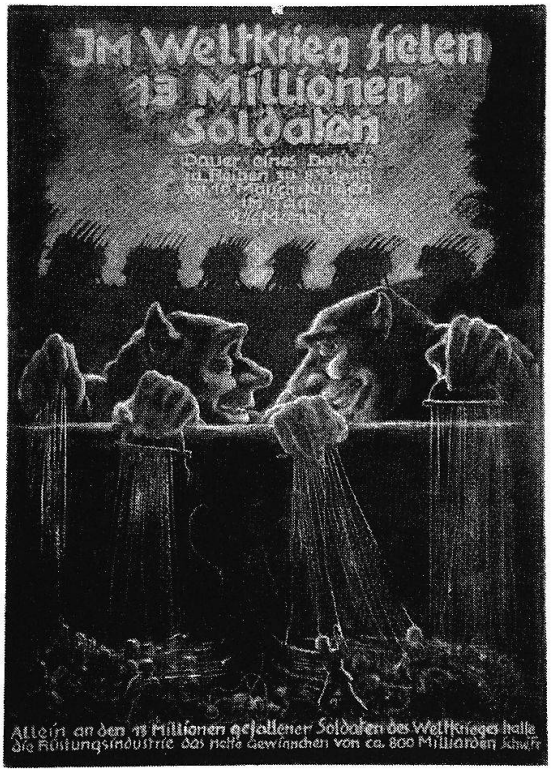
trat und anführte. Ragaz, von dem sich auch Schriften in Hedwig Scherrers Bibliothek finden, führte ‚Krieg gegen den Krieg' und bezeichnete den Antimilitarismus nach dem Ersten Weltkrieg als Seele des Sozialismus.»

Bilder zu Krieg und Frieden

Hedwig Scherrers Bilder zum Thema Krieg und Frieden bilden gleichsam einen *erratischen Block* in ihrem Gesamtwerk. Sie verdienen es aber, besonders gewürdigt zu werden; und so interessiert denn auch die Frage, wie die Künstlerin zu diesem Thema kam und wie sie es zu bewältigen vermochte.

Zwei Frauen müssen hier genannt werden: *Clara Ragaz-Nadig,* die Gattin von Leonhard Ragaz, und *Gertrud Woker,* Professorin für Chemie in Bern. Sie waren in den Zwanziger- und Dreissigerjahren die treibenden und tragenden Kräfte im Schweizer Zweig der IFFF, der *Internationalen Frauenliga für Frieden und Freiheit.*

Als die Liga den drohenden Gaskrieg und den vermeintlichen Schutz dagegen zu ihrem Hauptthema machte, beschloss sie, ihr Anliegen mit einer *Wanderausstellung* in die Öffentlichkeit zu tragen. In St. Gallen fand die Liga die Künstlerin, die bereit war, sich voll für die gemeinsame Sache zu engagieren. Hedwig Scherrer musste zuerst einmal aus einer Welt heimatlicher Geborgenheit ausbrechen, gelangte dadurch aber zu einem *neuen Stil von ungewohnter Ausdruckskraft.* Sie setzte in Bilder um, was Gertrud Woker in Vorträgen und in ihrem Buch «Der kommende Gift- und Brandkrieg» den Menschen klarzumachen nicht müde wurde.



«Allein an den 13 Millionen gefallener Soldaten des (sc. Ersten) Weltkriegs hatte die Rüstungsindustrie das nette Gewinnchen von ca. 800 Millionen Schw. Fr.»– Generäle mit fratzenhaften Masken (im Vordergrund) führen Soldaten in den Tod (im Hintergrund).

Auf 18 Bildtafeln hat Hedwig Scherrer die Schrecken des Krieges und den Wahnsinn der Aufrüstung beschworen und zur Friedensarbeit aufgerufen.[2] Wie die Künstlerin Symbol und Realität bildhaft zu vereinen vermochte, sei am Beispiel der Tafel für den *Völkerbund* aufgezeigt: Ein grimmiger Typ mit dickem Geldsack ruft: «Weg mit dem Licht – es stört mich beim Geschäft!»

Um das Anliegen der Ausstellung über Ort und Zeit hinaus in die Öffentlichkeit zu tragen, fanden die Frauen das geeignete Medium in der *Postkarte:* in einer Serie mit 26 Sujets zum Thema Krieg und Frieden.[3] Die Karten trugen den kleinen Vermerk «Wanderausstellung des Schweizer Zweiges der IFFF, Original H. Scherrer, Nachdruck verboten». Es fehl-

ten Bildtitel, aber das Sujet ergab sich aus der Verbindung von Bild und zugehörigem Text – von der Künstlerin in feiner Grafik beigefügt. Diese Postkartenreihe ist vergriffen. Wer noch eine solche Karte besitzt, soll wissen, dass er ein *kleines Kunstwerk,* ein Zeitdokument und eine Rarität in Händen hält.

Der Begriff *«Angewandte Kunst»* tönt heute verstaubt. Jene Postkarten aber, welche die Botschaft des Friedens hinausgetragen haben, bedeuteten im wahrsten Sinne des Wortes «angewandte Kunst».

Die Ausstellung war über zwei Jahre unterwegs. Sie konnte an rund zwanzig Orten gezeigt werden, von St. Gallen bis nach Biel. Dass die Botschaft dieser Ausstellung *nicht unangegriffen* bleiben konnte, war klar. Sinn des Unternehmens war es ja: *aufzurütteln.* Clara Ragaz hielt mutig durch und meinte: «Schlimm ist nur, dass die Polemiken viel Zeit und Kraft verzehren, die wir für aufbauende Arbeit nötig hätten.» Was eine Mitarbeiterin damals schrieb, galt gewiss für viele: «Wir wurden als Kommunistinnen verschrieen, aber wir waren alle gute Demokraten.»

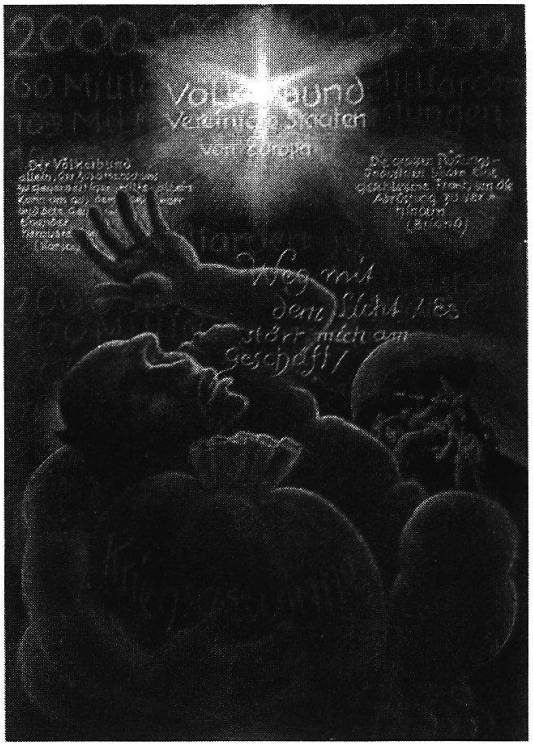
Die Aussagekraft der Bilder von Hedwig Scherrer ist nicht erloschen. Im Jahre 2000 meint eine Betrachterin erstaunt: «Und diese Bilder sind damals nicht verboten worden?!» Noch heute gilt, wovon die IFFF-Frauen überzeugt waren: «Jetzt reden die Bilder eine Sprache, erschütternder vielleicht, als wir es in Worten sagen könnten.»

«Solche Helgen überschreiten das Mass objektiver Darstellung»

Wie ist die Ausstellung mit den Bildern von Hedwig Scherrer damals aufgenommen worden? Von St. Gallen lässt sich Erfreuliches berichten. Es konnten nach einer halben Woche bereits tausend Besucher verzeichnet werden. Die grösste Zeitung der Stadt, das St. Galler Tagblatt, würdigte die Ausstellung mit einem aussergewöhnlich grossen Bericht, in dem es unter anderem hiess: «Den stärksten Eindruck vermitteln Bilder und Zahlen. Was für ein gefrässiges Ungeheuer ist der Krieg. Oder sagen wir: die Rüstungsindustrie. Die Bilder der Künstlerin Hedwig Scherrer sprechen eine sachliche und harte Sprache, die man sonst nicht zu vernehmen gewohnt ist.»

Visionäres Horrorbild aus den frühen 30er Jahren über die Zerstörung einer Stadt nach einem Bombenangriff aus der Luft.

«Weg mit dem Licht, es stört mich beim Geschäft!» – Plakat für den «Völkerbund» aus dem Jahr 1933.



Dann aber folgte im gleichen Blatt die *scharfe Kritik* eines Mitglieds der Eidgenössischen Gasschutzkommission. Es seien hier wohl die Schrecken des Krieges dargestellt, nicht aber die Abwehrmassnahmen. «Diese Art der Ausstellung ruft zum Protest heraus. Es mag einem Künstler erlaubt sein, seine Phantasien walten zu lassen, wie er will, aber solche Helgen überschreiten das Mass objektiver Darstellung.»

Anlässlich einer Ausstellung zum 50. Todestag von Hedwig Scherrer schrieb *Peter E. Schaufelberger* im St. Galler Tagblatt: «Die pazifistischen Bildtafeln von 1934 gehören aus heutiger Sicht in ihrer zugleich aggressiven und hintergründigen Direktheit zu den stärksten Werken Hedwig Scherrers.»

Eine spannungsgeladene Zeit

Die Jahre vor und nach 1934 gehörten zu einer spannungsgeladenen Zeit. Ein paar Stichworte bezeugen dies: Krise, Fröntlertum, Debatte um die Landesverteidigung, Rüstungswettlauf, Machteroberung durch die Nazis in Deutschland...

Die Abrüstung war nicht nur ein Thema für Kriegsgegner. 1932 tagte in Genf die *Welt-Abrüstungskonferenz.* Die angesehene «Zürcher Illustrierte» gab im Februar 1932 die Sondernummer «Abrüstung» heraus. Mit Rücksicht auf die Bedeutung des Themas wurde die Berichterstattung über das Schweizerische Skirennen gar um eine Woche hinausgeschoben.

Der legendäre Chefredaktor *Arnold Kübler* schrieb im Leitartikel: «Es gibt in der Welt gar nicht so sehr viele Menschen, die den Krieg wollen, aber es gibt leider noch viel zu wenige, die leidenschaftlich den Frieden wollen.» Als Wissenschaftlerin kam Gertrud Woker prominent zu Worte. Dem Artikel des Armee-Vertreters *Eugen Bircher* unter dem Titel «Die Schweiz hat gar nichts abzurüsten» wurde ein Text von *Leonhard Ragaz* gegenübergestellt, dessen Titel ebenfalls schon Programm war: «... Der Giftbaum des Militär- und Gewaltsystems muss mit den Wurzeln ausgerottet werden».

Auch im Bereich der Kunst waren die Dreissigerjahre eine Zeit der Gegensätze, ein *«Jahrzehnt im Widerspruch»*. Für Hedwig Scherrer bedeutete der Auftrag, Bilder über «Krieg oder Frieden?» zu schaffen, eine Herausforderung. So fand sie zu einer für sie zunächst völlig ungewohnten Ausdrucksweise – zu einer *expressionistischen Bildsprache.*

Hedwig Scherrers Bilder sind wie alle grossen gegen den Krieg geschaffenen Werke menschlich, künstlerisch und politisch Dokumente der Zeit, deren Wirkung jedoch über ihre Zeit hinausreicht.•

[1] Zu Hedwig Scherrer: Peter Zünd und Peter Röllin, Hedwig Scherrer, in: Stickerei-Zeit, Katalog zur gleichnamigen Ausstellung im Kunstmuseum St. Gallen, Verlagsgemeinschaft St. Gallen, 1989; Peter Zünd, Künstlerin und Menschenfreundin, zum 50. Todestag von Hedwig Scherrer, in: Unser Rheintal 1990; Katalog: Gedächtnisausstellung zum 50. Todesjahr von Hedwig Scherrer, St. Gallen 1990.

[2] 18 Bildtafeln von 1934, sog. Plakate, im Museum Oberriet St. Gallen.

[3] Postkartenreihe (26 Sujets) im Hedwig Scherrer-Nachlass, Hedwig Scherrer-Stiftung St. Gallen.